

PRAKTISCHER LEITFADEN FÜR ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN HÖHEREN BILDUNGSEINRICHTUNGEN UND PRAXISPARTNERN

1	Einleitung.....	2
1.1	Ziele und Hintergrund.....	2
1.2	Elemente des Leitfadens	3
2	Kooperationsformate	4
2.1	Projektbasierte Formate.....	9
2.1.1	Service Learning	9
2.1.2	Partizipatorisches Forschungsprojekt.....	11
2.1.3	Unternehmerische Projekte	12
2.1.4	Fallstudie in Nachhaltiger Entwicklung.....	14
2.1.5	Nachhaltigkeits-Screening.....	15
2.2	Im Feld.....	16
2.2.1	Praktikum	16
2.2.2	Feldexkursion ergänzt um eine Fallstudie	18
2.2.3	Exkursion	19
2.3	Im Klassenzimmer.....	21
2.3.1	Gastvortrag.....	21
	Referenzen.....	22



1 Einleitung

1.1 Ziele und Hintergrund

Die Förderung wechselseitigen Lernens zwischen Studierenden und Praxispartnern erfordert wirksame Formen der Zusammenarbeit im Bildungsbereich. Abhängig vom Lernziel sind bestimmte Arten von Interaktion geeignet, in einer Intensität der Kooperation, die den Anforderungen – z.B. der Bewältigung der Herausforderungen für eine nachhaltige Geschäftsentwicklung – am besten entspricht. Den Rahmen für ein solches Lernumfeld sorgfältig zu gestalten ist eine entscheidende Aufgabe um die jeweiligen Ziele zu erreichen. Vermeintliche Details können einen signifikanten Unterschied ausmachen, wie die Pilotkurse im Rahmen des CASE-Projekts gezeigt haben.

Auf der Grundlage dieser Ergebnisse besteht das Hauptziel des Leitfadens darin, Lehrende zu inspirieren und ihnen zu helfen, eine erfolgreiche Umsetzung der Zusammenarbeit zwischen Studierenden und Praxispartnern zu ermöglichen. Die zusammengestellten Empfehlungen können für die Integration der Kooperation in bestehende Kurse oder für die Gestaltung und Entwicklung neuer Bildungsangebote verwendet werden. Als Hauptzielgruppen wendet sich der Leitfaden an Lehrende, Kurskoordinatoren und Lehrplanentwickler. Für potenzielle Teilnehmer, z.B. Vertreter von Unternehmen, bietet der Leitfaden auch Unterstützung bei Entscheidungsprozessen, beispielsweise bei Verhandlungen über Ressourcen innerhalb eines Unternehmens. Während des Entwicklungsprozesses des Leitfadens wurde deutlich, dass drei Hauptakteure zur erfolgreichen Umsetzung der Zusammenarbeit beitragen: Lehrende oder Koordinatoren an der Hochschule, die Studierenden sowie Vertreter von Unternehmen oder Organisationen. Jeder Teilnehmer kann auf vielfältige Weise davon profitieren, vom Wissensaustausch bis zur praktischen Erfahrung oder zur Entwicklung von Kompetenzen für nachhaltigkeitsorientiertes Unternehmertum, wie in Abbildung 1.1 gezeigt. Darüber hinaus unterstrichen die Erfahrungen der getesteten Pilotprojekte, wie wichtig es ist, die Erwartungen aller Kooperationspartner im Vorfeld zu klären. Der Leitfaden richtet sich daher nicht individuell an die jeweilige Zielgruppe, sondern zeigt ein ganzheitliches Bild von Aufbau und Beitrag zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit im Bildungskontext.

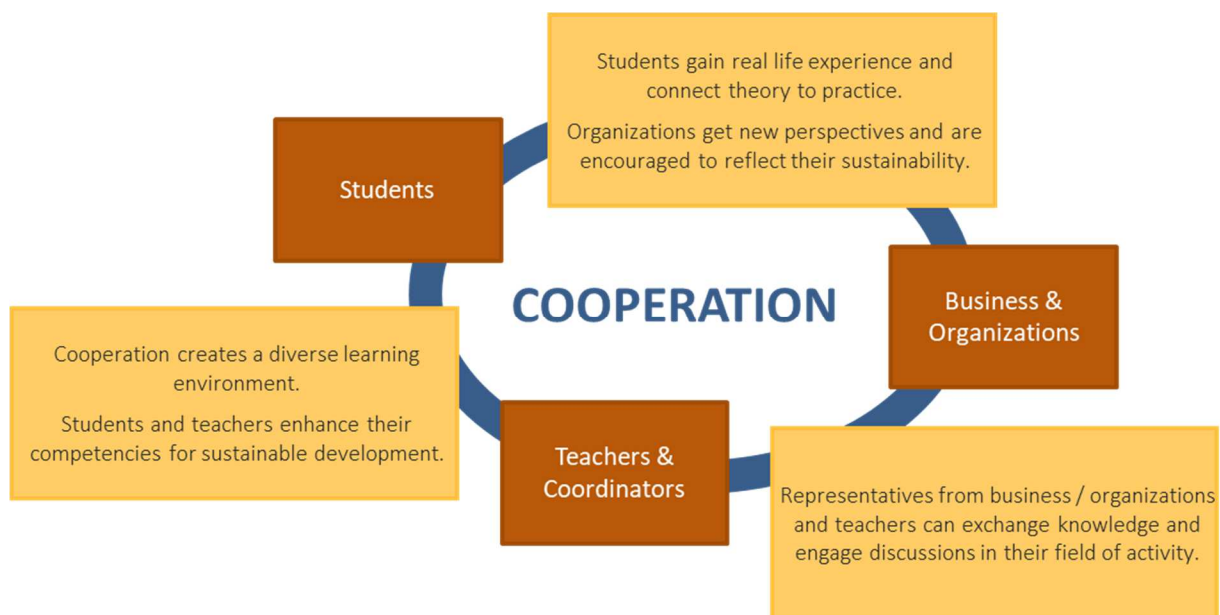


Abbildung 1.1: Vielfältiger Nutzen für Akteure in der Bildungszusammenarbeit



With the support of the Erasmus+ Programme of the European Union

The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Als Ergebnis des Multi-Stakeholder-Ansatzes konzentriert sich das im CASE-Projekt entwickelte gemeinsame Verständnis der Bildungs Kooperation auf wechselseitige Lernprozesse zwischen allen Partnern. Die Akteure treffen einander auf Augenhöhe, zeichnen sich durch Respekt und Offenheit aus und sind bereit, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Dies wurde auch im Pilotprozess sehr häufig positiv hervorgehoben. Um dieses Verständnis und die Qualität der Zusammenarbeit zu fördern und zu pflegen, können alle Formen der Zusammenarbeit durch ein Coaching- oder Mentoring-Angebot unterstützt werden. Dies erhöht nicht nur die Lerneffektivität, sondern kann in kritischen Situationen in der Zusammenarbeit zwischen Studierenden und Praxispartnern auch Konflikten vorbeugen oder vermittelnd wirken.

1.2 Elemente des Leitfadens

Zur Inspiration und Unterstützung bietet der Leitfaden eine Fülle von Informationen und Anleitungen. Dieses Dokument folgt einer klaren Struktur, die für jedes einzelne vorgestellte Kooperationsformat übernommen wird. Abhängig von der Komplexität und den pilotierten Kursen innerhalb des CASE-Projekts wird die verfügbare Unterstützung (z. B. Vorlagen oder Kontakt zu Experten) gemäß dieser Struktur präsentiert. Der Rahmen für den Leitfaden ist in Abbildung 1.2 dargestellt.

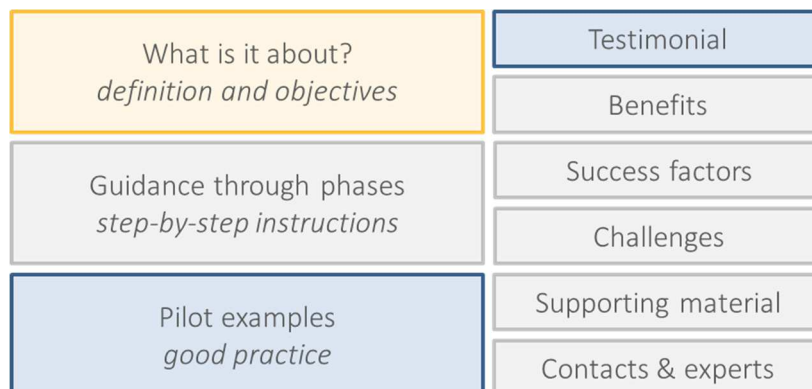


Figure 1.2: Framework for the online guide

Der einleitende Abschnitt "**Worum geht es?**" gibt einen Überblick über die jeweilige Form der Kooperation, einschließlich einer Definition und Darstellung der wesentlichen Lernziele. Er dient der Information und Orientierung in einer verständlichen Sprache. Sie versucht disziplinäre Barrieren zu überwinden, auf einer allgemeinen Ebene für Menschen unterschiedlichen Hintergrunds, insbesondere für Unternehmen und Akademiker. Für vier Formate wurden Videos produziert, um den Inhalt greifbar zu machen und zu motivieren, Formen der Kooperation zu gestalten und umzusetzen.

Nach der Einführung folgt der Hauptteil, die **Schritt-für-Schritt-Anleitung**. Sie erklärt, wie die Zusammenarbeit phasenweise implementiert werden kann. Die Phasen variieren nach den relevanten Aktivitäten; typischerweise umfassen sie Zeit für Planung und Vorbereitung, eine zentrale Aktivität oder Aktion, einen Reflexionsprozess und Bewertungskriterien.

Die Attraktivität des Formats für die Hauptakteure der Zusammenarbeit, Studierende und Praxispartner, wird erhöht indem **Vorteile** hervorgehoben werden, die typischerweise mit dem Format verbunden sind. Gerade für Unternehmen ist es wichtig zu argumentieren, dass Arbeitszeit und mögliche finanzielle Ressourcen in Bildungsaktivitäten investiert werden. Die Studierenden suchen nach Kriterien bei der Auswahl von Wahlfächern, Spezialisierungsmodulen oder einem ganzen Master.



Ihre persönlichen Vorteile können im Syllabus des Kurses oder Curriculum des (Master-) Programms beschrieben werden.

Die Gestaltung der Integration von Formaten mit dem Praxispartner sollte sich nicht auf einen theoretischen Prozess unter Berücksichtigung von Eventualitäten beschränken. Basierend auf den praktischen Erfahrungen der Pilotkurse wurden **Herausforderungen** und **Erfolgsfaktoren** herausgearbeitet, um die Implementierung von Anfang an zu verbessern. Einige der Kurse wurden über mehrere Jahre hinweg entwickelt und zeigen die Ergebnisse eines mehrstufigen Lernprozesses.

Zur Unterstützung der Implementierung wurde das relevante Material auf der Online-Plattform (<http://www.case-ka.eu>) in einem speziellen Abschnitt "Supporting material" veröffentlicht. Die Werkzeuge, Vorlagen, Literatur und allgemeine Informationen basieren auf guten Praxisbeispielen. Sie wurden in den Pilotkursen verwendet und während des Evaluierungsprozesses gesammelt. Für weitere Fragen oder Erfahrungen bezüglich der Umsetzung sind die Pilotkoordinatoren oder Lehrenden und andere hilfreiche Kontakte unter "Contacts and experts" zu finden.

Neben der Bereitstellung von Informationen soll der Leitfaden Motivation für die Zusammenarbeit zwischen Lehrenden, Studierenden und Praxispartnern schaffen. Die Präsentation der Pilotprojekte und durchgeführten Projekte als Good-Practice-Beispiele untermauert die informativen Elemente. Testimonials geben den Teilnehmern an den Pilotkursen eine Stimme; ihre Perspektive und authentischen Erfahrungen machen die Zusammenarbeit greifbarer.

2 Kooperationsformate

Gemäß den Anforderungen des CASE-Projekts zur Förderung von Kompetenzen für eine nachhaltige sozioökonomische Entwicklung spielt eine Vielfalt kooperativer Lernumgebungen zwischen Theorie und Praxis eine entscheidende Rolle. Der pädagogische Ansatz des Master-Curriculums zu nachhaltigkeitsorientiertem Unternehmertum erfordert spezifische Arten von Austausch und Lernen entsprechend dem Inhalt jedes Moduls. Daher wurden verschiedene Formen der Zusammenarbeit auf der Basis der jeweiligen Kernaspekte oder des überwiegenden Teils identifiziert und nach mehreren Kriterien klassifiziert. Zuerst wurden drei Gruppen gebildet – projektbezogen, im Feld und im Klassenzimmer – wie in 2.1 und den nachfolgenden Kapiteln beschrieben.

Weiters wurden die Formate entsprechend ihrer Intensität und der Komplexität der Zusammenarbeit gegliedert. Diese Gliederung stammt in erster Linie aus der Pilotbewertung und variiert je nach Art und Qualität der Implementierung. Abbildung 2.1 gibt eine Einschätzung, wo die verschiedenen Formate zu verorten sind.



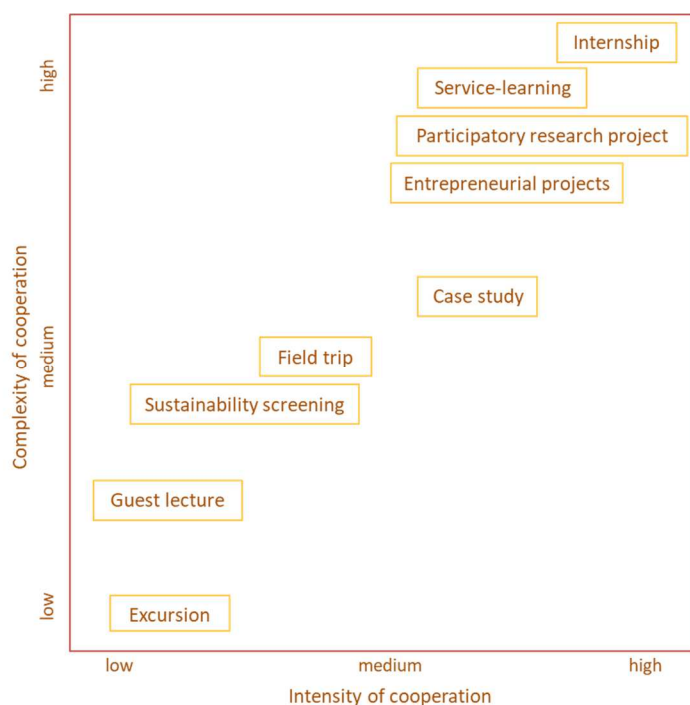


Abbildung 2.1: Formate nach Komplexität und Intensität der Zusammenarbeit

Die interessanteste Zuordnung wurde zum Kompetenzrahmen für nachhaltigkeitsorientiertes Unternehmertum (<http://www.case-ka.eu/competencies/>) vorgenommen. Die Pilotkurse ergaben Lernsituationen, in denen die Entwicklung spezifischer Kompetenzen besonders gefördert wurde. Diese Beobachtungen erlauben eine grobe Zuordnung des beteiligten Kooperationsformats zu einem Kompetenzfeld. Aus dieser Darstellung kann jedoch keine allgemeine Regel abgeleitet werden, da die Lernsituationen in hohem Maße von vielen Faktoren abhängen, wie zum Beispiel dem detaillierten Kursdesign oder den involvierten Persönlichkeiten. Die Tabellen 2.1 - 2.5 enthalten Beispiele für jedes Kompetenzfeld und beschreiben, wie spezifische Kooperationsformate und Inhalte von Kursen zur Verbesserung und Entwicklung bestimmter Kompetenzen beitragen.

Tabelle 2.1: Förderung der Entwicklung systemischer Kompetenzen im Rahmen von Kooperation

Format	Lernsituation zur Förderung systemischer Kompetenzen
Service Learning	Verbesserte Kapazität zur Bewältigung von Komplexität. Die Studierenden konnten in komplizierten und verwirrenden Umgebungen navigieren und die Fähigkeit entwickeln, mit Informationsdefiziten umzugehen.
Unternehmerische Projekte	Mithilfe des Business Model Canvas-Tools und der Testannahmen über das Geschäftsmodell für ihre nachhaltige Geschäftsidee lernten die Studierenden das Ganze zu sehen und stellten fest, dass alle Teile für erfolgreiches Unternehmertum benötigt werden (z. B. Produkt oder Dienstleistung, potenzielle Kunden und ihre Bedürfnisse).
Partizipatorische Forschungsprojekte	Inter- und transdisziplinäres Denken und Handeln wird gefördert, um Wissen zwischen Studierenden verschiedener Disziplinen und Praxispartnern zu vermitteln.
Fallstudie in	Das praktische Arbeiten mit einer komplexen, auf Nachhaltigkeit ausgerichteten

Nachhaltiger Entwicklung	Aufgabe erfordert die Interaktion mit verschiedenen Interessensgruppen. Dadurch lernen die Studierenden mit unterschiedlichen Standpunkten und Konflikten umzugehen.
Praktikum	Die Fähigkeit der Studierenden, komplexe Probleme der realen Welt zu analysieren, schwierige Situationen zu bewerten und mit Widersprüchen und Unsicherheiten umzugehen, wird gefördert.
Exkursion	Lernen über komplexe Sachverhalte und ihre Verflechtungen. Zum Beispiel wurde Bewusstsein für die Wechselbeziehung von Herausforderungen im Nachhaltigkeitsbereich geschaffen.
Gastvortrag	Aus der Interaktion mit dem Gastvortragenden gewinnen die Studierenden vielfältige Erfahrungen aus der realen Welt und lernen, dass die Realität komplexer ist als die Theorie.

Tabelle 2.2: Förderung der Entwicklung vorausschauender Kompetenzen im Rahmen von Kooperation

Format	Lernsituation zur Förderung vorausschauender Kompetenzen
Service Learning	Planen lernen, um die zukünftigen Auswirkungen des Unternehmens zu mildern. Die Studierenden konnten mögliche Veränderungen und deren Auswirkungen besser einschätzen.
Unternehmerische Projekte	Die Studierenden haben gelernt, mit Risiken auf einer tieferen Ebene zu arbeiten und sie zu verstehen. Obwohl sie sich der Risiken bewusst sind, sehen sie die Möglichkeiten und lernen, neu und anders zu denken.

Tabelle 2.3: Förderung der Entwicklung normativer Kompetenzen im Rahmen von Kooperation

Format	Lernsituation zur Förderung normativer Kompetenzen
Service Learning	Den Mut und die Fähigkeit entwickeln, kritische Fragen mit Partnern zu stellen. Aufbau eines Verantwortungsbewusstseins und Ehrlichkeit gegenüber dem Partner bezüglich aufgetretener Probleme. Lernen über das zukünftige Arbeitsleben und die Bedeutung einer guten Work-Life-Balance. Entwickeln eines Verständnisses dessen, was für sich selbst und für die Gesellschaft von Bedeutung ist.
Unternehmerische Projekte	Das gemeinsame Ziel von Studierendengruppen, positive gesellschaftliche Auswirkungen auf ihr Unternehmen zu erzielen, zeigt, dass normative Kompetenzen den unternehmerischen Absichten zugrunde liegen. Die Studierenden suchten Kooperation statt Konkurrenz (kooperatives Denken), etwa wenn ihre Idee auf dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft basierte.
Partizipatorische Forschungsprojekte	Im Falle von Diskrepanzen zwischen Einstellungen von Unternehmen und eigenem Verständnis lernen im Einklang mit eigenen Werten zu handeln.



Sustainability Screening	Erlernen des Umgangs mit verschiedenen Dilemmata im Bereich der Nachhaltigkeit, insbesondere in Bezug auf Geschäftspraktiken. Inspiration wurde von Unternehmen als Vorbildern gewonnen. Erkennen, dass es oft eine Lücke zwischen akademischem Wissen und der Realität gibt.
Praktikum	Die Studierenden setzten kritisches Denken ein und lernten, komplexe Konzepte in Frage zu stellen.
Exkursion	Kritische Überlegungen zu früherem theoretischem Wissen und Annahmen wurden angeregt. Die Studierenden entwickelten eine kritische Haltung und wurden durch die Erfahrungen der Vorbilder selbstreflexiver.
Gastvortrag	Die Studierenden haben die Möglichkeit, wichtige Themen in einem respektvollen, aber kritischen Umfeld zu diskutieren.

Tabelle 2.4: Förderung der Entwicklung strategischer Kompetenzen im Rahmen von Kooperation

Format	Lernsituation zur Förderung strategischer Kompetenzen
Service Learning	Erlernen, wie man ein Projekt aufstellt, das zwischen Freiheit und dem voreingestellten Rahmen balanciert. Anwenden von lösungsorientiertem Denken, z.B. Sinn von zweideutigen Forderungen machen und Ideen zu einem funktionierenden Kernthema verdichten. Planen und arbeiten Sie produktiv und unabhängig. Handlungskompetenz, Durchsetzungsvermögen gegenüber dem Partner, um sich auf ein konkretes Projekt und dessen Umsetzung konzentrieren zu können. Fehler machen kann eine besondere Lernerfahrung sein.
Participatory Research Project, Internship, Feldexkursion ergänzt um eine Fallstudie, guest lecture	Anwenden des theoretischen Wissens, das im Rahmen des studentischen Projekts sowohl im wissenschaftlichen als auch im praktischen Kontext erworben wurde. Verbinden, was an der Universität gelernt wurde, wie die Dinge in der realen Welt funktionieren.
Partizipatorische Forschungsprojekte	Die Studierenden planten und führten ein partizipatives Forschungsprojekt durch, das sich auf eine echte Nachhaltigkeitsherausforderung des Partners in einem neuen Umfeld bezog (Entwicklung von Forschungsfragen, Forschungsdesign, Sammlung und Analyse von Daten).
Fallstudie in Nachhaltiger Entwicklung	Projektmanagementfähigkeiten werden gefördert. Den Studierenden wird bei der Gestaltung ihres Projekts eine große Freiheit eingeräumt, indem sie die Problemdefinition und die Einschränkungen festlegen und anschließend das Projekt in einer unabhängigen und selbstgesteuerten Angelegenheit planen und durchführen.
Sustainability Screening	Die Studierenden konnten die Theorie vom Kurs zu einer realen Fallgesellschaft verknüpfen, die ihr Verständnis für die praktische Umsetzung von Nachhaltigkeitsthemen vertiefte. Die Studierenden lernten, relevante Informationen (aus Jahresberichten,



	Homepage, Interview) zu beziehen, ein Unternehmen gründlich zu untersuchen (Businessplan, Betriebsebenen etc.) und wie Nachhaltigkeitsleistungen von Unternehmen bewertet werden können.
Praktikum	Die Studierenden planen und realisieren ihr Projekt in Zusammenarbeit mit einem Praxispartner und übernehmen dabei die Verantwortung für den gesamten Lebenszyklus des Projekts von der Idee bis zur Umsetzung. In diesem Prozess befassen sie sich mit komplexen Informationen in einer realen Lernsituation und trainieren ihre Problemlösungskompetenz (z. B. Fähigkeit, mögliche aufkommende Probleme zu reflektieren, zu analysieren und zu lösen). Darüber hinaus wurden in der Projektarbeit Zeit- und Projektmanagementfähigkeiten der Studierenden entwickelt und generell ihre Handlungskompetenz und lösungsorientiertes Denken verbessert.
Gastvortrag	Durch das Sammeln von Erfahrungen aus der realen Welt können die Studierenden ihre eigenen Ideen direkt mit den Inputs der Übenden verknüpfen.

Tabelle 2.5: Förderung der Entwicklung interpersonale Kompetenzen im Rahmen von Kooperation

Format	Lernsituation zur Förderung interpersonaler Kompetenzen
Service Learning, Unternehmerische Projekte, Partizipatorische Forschungsprojekte	Die Arbeit in interdisziplinären Gruppen erforderte die Verbindung verschiedener disziplinärer Perspektiven zueinander, wodurch die Teamfähigkeit der Studierenden entwickelt wurde. Die Studierenden haben gelernt, unterschiedliche Meinungen und Ideen zu akzeptieren, unterschiedliche Ansätze zu koordinieren und einen respektvollen und wertschätzenden Ansatz in gemischten Teams anzuwenden. In Zusammenarbeit mit einem Partner konnten die Studierenden ihre Kommunikations- und Kollaborationsfähigkeiten üben und verbessern.
Service Learning	Gruppenprozesse verwalten. Sowohl die positive als auch die negative Seite der Gruppendynamik erleben. Interkulturelles Lernen: Studierende arbeiteten in kulturell gemischten Teams. Den Rahmen der Zusammenarbeit verstehen und den richtigen Fokus setzen. Lernen über verschiedene Rollen und die Dynamik in Unternehmen. Stakeholder-Interaktion vermittelte ein Verständnis für den Hintergrund der Menschen und warum die Handlung in einer bestimmten Art und Weise.
Unternehmerische Projekte	Durch die häufige Interaktion mit ihrem externen Coach lernten und entwickelten die Studierenden Fähigkeiten, sich in Netzwerken zu bewegen.
Fallstudie in Nachhaltiger Entwicklung	Da die Erfahrungen und das Verständnis von Praktikern und Einheimischen im Mittelpunkt der Untersuchung standen, interagierten die Studierenden mit einer Vielzahl von gesellschaftlichen Akteuren, sammelten Daten und erhielten genaue Einblicke in ihre Arbeit.
Exkursion	Ausflüge förderten das persönliche und emotionale Engagement der Studierenden.
Gastvortrag	Neue Kontakte zu knüpfen und sich mit unterschiedlichen Meinungen und



	Standpunkten, Kommunikations- und Diskussionsfähigkeiten auseinanderzusetzen, wurden gefördert. Die Studierenden haben gelernt, auf persönlicher Ebene einen Dialog zu führen und zu einem größeren Diskurs auf abstrakter Ebene beizutragen.
--	---

2.1 Projektbasierte Formate

Die hochgradig transdisziplinären Kooperationsformen bauen hauptsächlich auf projektbasiertem Lernen mit dem Ziel auf, ein spezifisches Problem zu verstehen und realistische Lösungen zu schaffen. Dieser Lernansatz, beschrieben von A. Wiek et al. (2014), verleiht der/m Lehrenden die Rolle eines Coaches, der Anleitung und Werkzeuge zur Umsetzung eines professionellen Projektmanagements bereitstellt. Ein weiteres Merkmal von Kooperationsformen in dieser Kategorie ist die Problemorientierung im Lernprozess. Die Studierenden arbeiten vorwiegend in interdisziplinären Teams, idealerweise zusammengesetzt aus Teilnehmern verschiedener Universitäten. Ihre Aufgabe ist es, das Problem zu gestalten und relevante Informationen für die Lösungsentwicklung zu recherchieren (Dobson & Tomkinson, 2012). Die Formate zeigen eine recht hohe Komplexität aufgrund der starken Intensität im Unternehmen und der gleichzeitigen Fokussierung auf umfassende Inhalte und ambitionierte Methoden.

Die Kategorie der projektbasierten Formate umfasst die folgenden Arten von Kollaborationen: Servicelernen, partizipative Forschungsprojekte, unternehmerische Projekte, Fallstudie zur nachhaltigen Entwicklung und Nachhaltigkeits-Screening (Abbildung 2.2: Projektbasierte Formate).

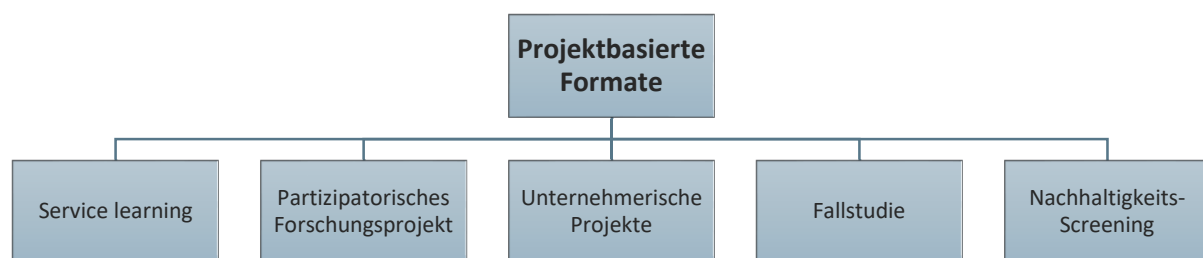


Figure 2.2: Projektbasierte Formate

2.1.1 Service Learning

Service Learning oder Learning by Engagement ist eine der vielversprechendsten Methoden zur Förderung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), aber auch von unternehmerischer Bildung (EE). Es ist ein alternativer Lehransatz, bei dem Studierende mit realen Problemen konfrontiert werden und versuchen Lösungen zu finden, in Zusammenarbeit mit Partnern wie Gemeinden, NGOs und Unternehmen.

Die Studierenden lernen und entwickeln sich weiter, indem sie sich an konkreten Projekten beteiligen, damit gesellschaftliche Bedürfnisse erfüllen und persönliche Erfahrungen machen, eingebettet in eine akademische Lernumgebung, in der sie über ihr Handeln reflektieren können.

Phase 1 – Planung

Die Beteiligung von Gemeinschaften, NGOs oder Unternehmen erfordert einen gut organisierten Vorbereitungsprozess. Individuelle Beratungsgespräche, um den Projektpartnern den Zweck und das Design des Service Learning näher zu bringen, sind von entscheidender Bedeutung. Das Kennenlernen

konkreter Projektbeispiele, der Aufgaben und möglicher Auswirkungen von Service-Learning-Projekten hilft, Projekte in der Praxis besser zu verstehen, zu planen und umzusetzen.

Am wichtigsten ist die Schaffung eines inklusiven Raums, der auf Vertrauen und kontinuierlichen Feedback-Prozessen zwischen allen Beteiligten basiert: Offen sein gegenüber unterschiedlichen organisatorischen Infrastrukturen, Ressourcen und Zeitrahmen zwischen Praxispartnern und Lehrenden. Versuchen Sie, transparent zu kommunizieren und die Einbeziehung von unterschiedlichen Kapazitäten mit dem Lernprozess zu verknüpfen.

Phase 2 – Vorbereitung

Laden Sie Studierende, Praktiker und Universitätspartner zu einer Kick-Off-Veranstaltung ein, die zu Beginn des Kurses eine integrative, offene Atmosphäre fördert. Studierendengruppen (4-5 Personen) und Partner lernen sich persönlich kennen und diskutieren ihre Hintergründe sowie die Herausforderungen der Partner. Planen Sie solche Räume für Austauschprozesse in allen Projektphasen und bieten Sie Coaching-Sitzungen an, um den kritischen Dialog zwischen Studierenden und Partnern zu fördern. In-Class-Sessions sollten wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Perspektiven integrieren und Co-Creation-Prozesse von neuem Wissen fördern.

Der Service-Learning-Ansatz fordert die Studierenden oft heraus, da sie ein Projektziel entwickeln müssen, das mit traditionellen Bildungskonzepten kollidiert, die oft auf die Reproduktion von Wissen ausgerichtet sind. Idealerweise gibt es ein vernünftiges Gleichgewicht zwischen der Gestaltung der Projektherausforderung und der Strukturierung, und es bleibt genug Platz für die individuellen Erfahrungen der Studierenden.

Phase 3 – Aktion

Innovatives Potenzial und Kreativität der Projektarbeit wird durch interdisziplinäre Gruppenarbeit in Zusammenarbeit mit zuverlässigen Partnern, betreut von Lehrenden, gefördert. Treffen zwischen Studierenden und Stakeholdern – idealerweise am Standort des Partners – werden regelmäßig empfohlen und regen das Engagement der Studierenden während der Projektarbeit an. Diese unabhängige Arbeitsatmosphäre ermöglicht es den Studierenden, akademisches Wissen in realen Situationen anzuwenden und zu testen. Lerntagebücher tragen dazu bei, die kontinuierliche Reflexion von Projekterfahrungen zu fördern.

Phase 4 – Reflexion & Evaluierung

Um die Projekte abzuschließen, sollten der Implementierungs- bzw. Lernprozess und die Ergebnisse der Projekte vorgestellt werden. Ein öffentliches Veranstaltungsformat, an dem alle Stakeholdergruppen beteiligt sind, unterstützt die Verbreitung der Ergebnisse und Öffentlichkeitsarbeit in einem breiteren Kontext. Kritische Reflexion und offene Diskussionen stehen im Mittelpunkt der Abschlussveranstaltung.

Schließlich sollten die Studierenden Projektleistungen sowie ein Reflexionspapier über ihr Projekt einreichen. Die Evaluierung des Prozesses und der Entwicklung wird entsprechend den Bedürfnissen und Wünschen der Teilnehmenden, den Erfahrungen des Organisationsteams, den Lehrenden und, besonders wichtig, den Service Learning Partnern empfohlen. Besonders wertvoll ist die kontinuierliche Einbindung der Partner über einen längeren Zeitraum, da alle Beteiligten erfahrener werden und die Umsetzung des Formats weniger komplex wird.



"Diese Projekte sind jene, die Wert schaffen, nicht nur innerhalb Ihres Studiums, sondern auch darüber hinaus. Sie können ausprobieren, Ihre Fähigkeiten testen, in das Berufsleben eintauchen und eigene Projekte entwickeln." Masterstudentin in Social Design, Universität für angewandte Kunst, Wien

Vorteile	Erfolgsfaktoren	Herausforderungen
• Wirkung durch Engagement erzeugen • Freudvolle und kreative Arbeitsatmosphären • Innovatives Potenzial durch visionäres Denken fördern • Persönliche Entwicklung durch Übernahme von Verantwortung • Kritische Reflexion mit der Gemeinschaft	• Design-Projekte für die reale Implementierung • Interaktive und kreative Projekte sicherstellen • Projekte erstellen mit Sichtbarkeit • Angebot an Coaching und Feedback-Sitzungen • Auf die Bedürfnisse der Menschen achten	• Balance zwischen Service und Lernen • Mangel an Transparenz und Kommunikation • Gemeinsames Erwartungsmanagement • Fähigkeit, mit Fehlern umzugehen • Aufgabenbewertung lässt genügend Raum für Kreativität

2.1.2 Partizipatorisches Forschungsprojekt

Partizipative Forschungsprojekte können ein geeignetes Kursformat sein, um transdisziplinäres Lernen zu stärken und gesellschaftsnahe Forschung zu entdecken. Die Idee ergibt sich aus der Notwendigkeit verantwortungsbewussterer Forschung und Innovation und adressiert die doppelte Herausforderung, "gute" Forschung zu betreiben und mit Partnern außerhalb der akademischen Welt zusammenzuarbeiten, um auf Forschungsbedürfnisse zu reagieren, die von ihnen als relevant erachtet werden.

Gleichzeitig ermöglicht dieses Format den Studierenden, (manchmal erste) Forschungskompetenzen, z.B. Forschungsfragen zu entwickeln, ein adäquates Forschungsdesign zu wählen und Forschungsmethoden wie Interviews, partizipative Beobachtung, Schreiben von Forschungsjournalen usw. anzuwenden und ihre persönlichen Kommunikationsfähigkeiten zu trainieren.

Das übergeordnete Ziel des Formats ist es, verantwortungsvolle Forschung in engem Kontakt mit gesellschaftlichen Bedürfnissen zu fördern und zur lokalen und regionalen nachhaltigen Entwicklung beizutragen.

Phase 1 – Vorbereitung

Als Vorbereitung auf die spätere Projektarbeit erhalten die Studierenden theoretischen Input zu verantwortungsvoller, partizipatorischer Forschung und Innovation sowie generell zu nachhaltiger Entwicklung und Transdisziplinarität.

Diese Reihe theoretischer Kurseinheiten wird mit der Darstellung aktueller nachhaltigkeitsbezogener Herausforderungen seitens der lokalen Projektpartner abgeschlossen.

Phase 2 – Forschungsprojekt

Zuerst müssen die Studierenden eine bestimmte Herausforderung wählen, an der sie arbeiten können. Anschließend arbeiten sie in Teams zusammen mit dem lokalen Partner, wo sie ihr theoretisches Wissen über Forschungsprozesse anwenden können. Regelmäßige Kommunikation und Zusammenarbeit mit dem Projektpartner unterstützt den partizipativen Ansatz und macht ihn erlebbar.



With the support of the
Erasmus+ Programme
of the European Union

The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Phase 3 – Abschlusspräsentation

In einem gemeinsamen Seminar am Ende des Kurses präsentieren die Studierendenteams ihre Projektergebnisse den Partnern. Dies bietet die Möglichkeit für Feedback aus beiden Perspektiven, Praxis und Theorie.

"Niemand wollte unseren Fragebogen beantworten, aber als ein Bereichsleiter dies forderte, funktionierte es plötzlich." Student, Universität Vechta, Deutschland

Vorteile	Erfolgsfaktoren	Herausforderungen
• Verbesserung der Problemlösungskompetenzen • Bereitstellung von Lösungen für Probleme des Partners • Lernen mit Frustration umzugehen • Wachsendes Bewusstsein der Studierenden für das Unternehmen • Herstellen von Beziehungen für die zukünftige Zusammenarbeit, z.B. Praktika oder Diplomarbeiten • Bereitstellung von Hochschulkennnissen für Unternehmen • Neue konkrete Geschäftsideen	• Studierende und Partner lernen sich persönlich und früh kennen • Kommunikationsunterstützung durch Lehrende, die Anleitungen und Erfahrungen bereitstellen • Klare Richtlinien für Kooperationspartner • Bereitstellung von Material zu partizipativen und verantwortungsvollen Forschungsmethoden • Gegenseitiges Vertrauen zwischen Studierenden und Partnern	• Vom Partner als Studierende ernst genommen zu werden • Bereitstellung praktikabler Lösungen für das Problem des Partners • Autoritäre Haltung des Partners • Mangel an Erfahrung der Studierenden bei der Interaktion mit der Öffentlichkeit für die Forschung • Zeit als knappe Ressource für den Forschungsprozess • Mangelnde Autorität der Studierenden gegenüber den Mitarbeitern der Partner

2.1.3 Unternehmerische Projekte

Das Kernkonzept unternehmerischer Projekte ist es, eine Idee zu einem Geschäftsmodell zu entwickeln. Studierende können erleben, was es bedeutet Unternehmer in einer geschützten, spielerischen und realistischen Umgebung zu werden. In – idealerweise interdisziplinären – Teams streben sie danach, reale Probleme durch einen Business-Ansatz anzugehen.

Während dieses Inkubationsprozesses werden sie von Experten als Mentoren oder Coaches begleitet. Das Format ermöglicht den Teilnehmenden zu entscheiden, ob sie ihre Idee in die Realität umsetzen oder den Kurs nur als wertvolle Lernerfahrung betrachten.

Phase 1 – Planung und Vorbereitung

Definieren Sie die Aufnahmebedingungen für Studierende – zuverlässige Bewerbungskriterien sind z.B. mit einer konkreten Idee und als Team. Eine sorgfältige Auswahl der Teilnehmenden kann durch ein Motivationsschreiben inklusive Beschreibung ihrer Idee oder Interessensgebiete erreicht werden.

Die Integration von Praktikern kann entweder durch die Auswahl relevanter Persönlichkeiten aus Ihrem Netzwerk erfolgen oder durch die Zusammenarbeit mit einem externen Partner, z.B. einem Inkubator. Das Format kann abhängig von der Verfügbarkeit, dem Tätigkeitsbereich und dem Ort variieren, z.B. in Form von inspirierenden Gastvorlesungen oder Exkursionen.

Phase 2 – Startphase

Die Startphase ist entscheidend für die Atmosphäre und die Dynamik der gesamten Gruppe. Beginnen Sie idealerweise mit einer Kick-Off-Veranstaltung, die die Teilnehmenden zusammenbringt und die vorhandenen Ideen sichtbar macht. Es ist der Moment der Klärung des Ausgangspunkts und der Zielsetzungen. Für den Abschluss des Kurses gibt es mehrere Optionen: ein realistisches



Geschäftsmodell (Mindestanforderung), ein solider Businessplan, ein dokumentierter Prototyp oder ein umfassender Förderantrag.

Das Verlassen der üblichen (Universitäts-) Umgebung für 3-5 Tage, z.B. in eine ländliche Umgebung, erhöht die Aufmerksamkeit und stellt das unternehmerische Projekt in den Mittelpunkt. Neben der Intensivierung des Lernprozesses schafft ein solches "Start-up Camp" eine besondere Atmosphäre, baut Vertrauen auf und stärkt das Engagement der Teilnehmenden.

Phase 3 – Entwicklung des Geschäftsmodells

Der Weg von der Idee zum Geschäftsmodell ist geprägt von einem iterativen Entwicklungsprozess. Das Business Model Canvas von Osterwalder und Pigneur (2010) ist ein beliebtes Werkzeug zur Unterstützung dieses Prozesses; es wurde angepasst, indem 2015 ökologische und soziale Auswirkungen in das Sustainable Business Model Canvas von Ambros und Schmitz integriert wurden.

Die Studierenden arbeiten simultan an allen Elementen des Geschäftsmodells, berücksichtigen Zusammenhänge und wahren die Kohärenz. Die ganzheitliche Betrachtung der Geschäftstätigkeit umfasst Überlegungen zu ökologischen und sozialen Auswirkungen. Diese können mit Hilfe des CASE Sustainability Performance Tools oder der Input-Output-Impact-Methode (iooi)¹ analysiert und dargestellt werden.

Das Testen der Hypothesen innerhalb des Geschäftsmodells ist ein wesentlicher Schritt. Abhängig von den zur Verfügung stehenden Zeitressourcen erfolgt ein Reality-Check in Form von kurzen Interviews oder eines Prototyping. Ein Prototyp ist ein kleines realistisches Beispiel für das Kernprodukt und/oder die Dienstleistung. Die getesteten Aspekte werden bewertet und dienen zur Verbesserung des Geschäftsmodells.

Phase 4 – Businessplan

Ein tragfähiges Geschäftsmodell sollte das Mindestergebnis von unternehmerischen Projekten sein. Der potenzielle konsequente Schritt ist die Transformation des Modells in einen detaillierten und operativen Businessplan. In Übereinstimmung mit den Elementen des Geschäftsmodells beinhaltet dieser darüber hinaus u.a. konkrete Meilensteine, eine solide Finanzplanung und eine klare Kommunikationsstrategie.

Phase 5 – Abschlusspräsentation

Ein Höhepunkt des Kurses ist üblicherweise die Abschlusspräsentation. Sie macht alle Anstrengungen sichtbar und bietet eine weitere Möglichkeit, Feedback von einem breiteren Publikum zu erhalten. Eine öffentliche Veranstaltung ist die ideale Lösung, um auch externe Gäste (z.B. Investoren) und potenzielle zukünftige Teilnehmende zu gewinnen.

"Die Studierenden erkennen, dass Unternehmertum emotional ist. Es geht nicht nur darum, Zahlen zu berechnen oder zu sehen, ob es sich lohnt." Lehrender, Universität Göteborg

Vorteile

- *Innovative Geschäftsideen*

Erfolgsfaktoren

- *Ausrichtung auf die Umsetzung*

Herausforderungen

- *Abstimmung von studentischen*
-

¹ Method to measure societal impact developed by Riess, Birgit (ed.) (2010). Using the iooi Method to Plan and Benchmark Corporate Citizenship, Bertelsmann Stiftung.



With the support of the
Erasmus+ Programme
of the European Union

The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

- | | | |
|--|---|--|
| <p><i>entdecken, bewerten und umsetzen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Unternehmergeist fördern</i> • <i>Lernen Risiken zu verstehen und damit umzugehen</i> • <i>Fördert Kreativität und Einfallsreichtum</i> • <i>Ansteckende Begeisterung zwischen Studierenden und Lehrenden</i> | <p><i>eigener Ideen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Kreativität fördernde Freiräume in einem klaren Rahmen</i> • <i>Vielfalt von Wissen und Kompetenzen von Partnern / Coaches</i> • <i>Unternehmerisches Denken der Kooperationspartner</i> | <p><i>Projekten mit relevanten Kooperationspartnern</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Festlegung von Kursgrenzen und Aktivitäten über den Studienplan hinaus</i> • <i>Einbettung von Nachhaltigkeits- und verwandten Konzepten</i> • <i>Integration eines "Start-up-Camps" (mehrere Tage außerhalb der Universität)</i> |
|--|---|--|

2.1.4 Fallstudie in Nachhaltiger Entwicklung

Das Format Case Study in Sustainable Development wurde von Professor Roland Scholz (z.B. Scholz et al., 2006) entwickelt und basiert auf transdisziplinärer Projektarbeit, die sich mit relevanten und komplexen gesellschaftlichen Problemen in einem lokalen, vordefinierten Kontext befasst. Jedes Jahr wird ein neuer Standort für die Fallstudie ausgewählt. In interdisziplinären Gruppen identifizieren und erheben die Studierenden ein spezifisches aktuelles Umweltproblem im Fokusbereich, das sie anschließend mit geeigneten Forschungsmethoden, z.B. Interviews und Umfragen, abbilden und analysieren. Den Studierenden wird ein großer Freiraum bei der Gestaltung ihres Projekts gewährt. Während zehn Wochen planen, führen aus und evaluieren die Studiengruppen ihr Projekt, basierend auf dem Problem, das in enger Zusammenarbeit mit den Behörden und anderen relevanten Akteuren ermittelt wurde. Die Studierenden bringen Erfahrungen und Kompetenzen aus ihren verschiedenen Studienbereichen ein, während Supervisoren aus der Wissenschaft mit Fachwissen beitragen.

Das Format ermöglicht den Studierenden nicht nur transdisziplinäres Wissen zu schaffen, sondern auch wertvolle Erfahrungen im Umgang mit unterschiedlichen Akteuren und Stakeholdern in der Gesellschaft zu sammeln. Die Studierenden können Projektmanagement-Fähigkeiten üben, verschiedene Arten von Wissen bewerten und unabhängig und selbstbestimmt arbeiten. Darüber hinaus bietet das Format den Studierenden die Möglichkeit, intensiv mit dem Konzept der nachhaltigen Entwicklung in einem lokalen Kontext zu arbeiten und sich mit den Chancen und Herausforderungen des Phänomens in Theorie und Praxis auseinanderzusetzen. Die Studierenden erhalten ein fortgeschrittenes und kritisches Verständnis des Begriffs der nachhaltigen Entwicklung als komplexes Phänomen und strategisches Werkzeug.

Phase 1 – Planung

Identifizieren Sie ein Thema für die thematische und geografische Ausrichtung der Fallstudie. Die teilnehmenden Studierenden sollen aus verschiedenen Disziplinen kommen und Gruppen von drei bis vier Personen bilden.

Phase 2 – Start

Zunächst führen die Studierenden Literaturstudien durch und nehmen an einführenden Vorlesungen zum theoretischen Hintergrund teil.

Danach wird eine Exkursion in das untersuchte Gebiet organisiert. Die Studierendenteams identifizieren und beschreiben ein spezifisches Problem, mit dem sie sich befassen wollen.

Phase 3 – Projektentwicklung

Während eines bestimmten Zeitraums planen, implementieren und evaluieren die Studierenden ein Projekt, das auf einem in enger Zusammenarbeit mit relevanten Interessengruppen, wie Behörden, Unternehmen, NGOs und Bürgern, identifizierten Problem basiert.



With the support of the
Erasmus+ Programme
of the European Union

The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Phase 4 – Reflexion und Bewertung

Die Studierenden schreiben während des gesamten Prozesses ein persönliches Projekttagebuch, um ihren eigenen Arbeitsfortschritt und den innerhalb ihres Teams zu verfolgen.

Die Arbeit ergibt einen schriftlichen Bericht, der am Ende des Kurses mündlich vorgetragen und im Unterricht diskutiert wird. Abhängig von dem gewählten Thema kann eine zusätzliche Präsentation, z.B. auf einer einschlägigen Konferenz eine Möglichkeit sein.

"Wir haben einen Kooperationspartner über eine Chance informiert, die ihm nicht bewusst war. Wenn das klappt, würde mich das sehr freuen." Masterstudentin, Umweltwissenschaften, Universität Göteborg, Schweden

Vorteile

- Mit beraterähnlichen, auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Aufgaben arbeiten
- Erfahrung im Umgang mit einer Vielzahl von Stakeholdern sammeln
- Möglichkeit für Lehrende, Coaching-Kompetenzen zu entwickeln und zu verbessern
- Karrieremöglichkeiten und Kontakte
- Lernen ein Problem, den Fokus und die Grenzen eines Projekts zu definieren

Erfolgsfaktoren

- Die Studierenden erhalten Freiheit bei der Gestaltung ihres Projekts
- Exkursion, bei der die Studierenden in das zu untersuchende Gebiet eingeführt werden
- Lehrende als Trainer statt als reine Experten
- Die Studierenden erwerben fundiertes Wissen über lokale Herausforderungen, bevor sie sich für ein Projekt entscheiden

Herausforderungen

- Die hohen Erwartungen der Partner an die Kommunikationsfähigkeiten der Studierenden
- Coaching, um den Studierenden zu helfen, mit Problemen und Stress umzugehen
- Diversität und Unterschiede in den Vorkenntnissen der Studierenden im Einführungsteil behandeln
- Ressourcen für einen hochwertigen transdisziplinären Kurs aufbringen

2.1.5 Nachhaltigkeits-Screening

Das Sustainability Screening basiert auf einer Fallstudie, die es den Studierendengruppen ermöglicht, die Nachhaltigkeitsleistung eines mittelständischen Unternehmens zu untersuchen und zu bewerten. Unternehmen aus verschiedenen Sektoren werden angeworben (z.B. Energie, Transport, Wohnbau, Fertigung, Beratung), so dass die Studierenden ihre gesammelten Lernerfahrungen maximieren können.

Phase 1 – Vorbereitung

Die Studierenden werden in mehreren Workshops auf die Aufgabe vorbereitet, wo sie mit verschiedenen Frameworks und Werkzeugen vertraut gemacht werden, die für die Bewertung und Analyse der Nachhaltigkeitsperformance nützlich sein können.

Sie untersuchen die Herausforderungen im Bereich Nachhaltigkeit der Branche des Unternehmens umfassend und erheben in einem ersten Schritt Unternehmensdaten mit Hilfe öffentlich verfügbarer Informationen.

Phase 2 – Geführtes Interview

Basierend auf den identifizierten Herausforderungen und den gesammelten Unternehmensinformationen bereiten die Teilnehmer dann einen Interviewleitfaden für ihr im Voraus arrangiertes Treffen mit dem CEO, dem Corporate Sustainability Officer oder dem Umweltmanager des Unternehmens vor.

Vor der Durchführung des Interviews wird der Interviewleitfaden im Rahmend des Kurses präsentiert, sodass die Studierenden ihre Fragen schärfen können.



With the support of the
Erasmus+ Programme
of the European Union

The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Phase 3 – Leistungsanalyse und Ergebnisse

Im Anschluss an das Interview analysieren die Studierenden die Nachhaltigkeitsleistung ihres Unternehmens und erarbeiten Verbesserungsvorschläge.

Die Ergebnisse der Untersuchung werden in einem Bericht zusammengefasst, der sowohl im Kurs als auch vor Ort dem Unternehmensvertreter präsentiert wird.

"Es war sehr inspirierend, Unternehmen zu sehen, die die drei Dimensionen von Nachhaltigkeit tief in ihre strategische Agenda einbringen." Student, Universität Göteborg, Schweden

Vorteile	Erfolgsfaktoren	Herausforderungen
- Die Studierenden lernen, relevante Informationen zu beziehen - Lernen mit Dilemmata in der Nachhaltigkeit umzugehen - Erwerb von Fähigkeiten in der Nachhaltigkeitsbewertung von Unternehmen - Reflektierender und augenöffnender Prozess für Unternehmen - Bestätigung der Ergebnisse von unternehmensinternen Recherchen	- Gründliche Vorbereitung auf das Screening - Vorauswahl von Unternehmen - Vorvereinbarung des Interviews - Zeitrahmen im Unternehmen für Fragen - Mobilitätslösung für entfernte Unternehmen	- Eine kritische Perspektive auf die Herausforderungen der Industrie in Bezug auf Nachhaltigkeit erhalten - Überwindung von Sprachbarrieren (ausländische Studierende)

2.2 Im Feld

Die nächste Kategorie von Kooperationsformaten sind höhere Bildungsangebote, die sich durch einen wesentlichen Aufenthalt außerhalb der üblichen Umgebung wie dem Hörsaal der Universität auszeichnen. Ihr Hauptzweck ist es, nicht nur über den Tätigkeitsort der Praxispartner zu sprechen, sondern diesen auch zu zeigen und erlebbar zu machen. Transdisziplinäre Lernmöglichkeiten sind sehr wichtig, da die Nähe zum "realen Leben" typischerweise eine erweiterte Authentizität bietet. Vertreter der kooperierenden Organisation agieren in ihrer "natürlichen" Arbeitsumgebung und können so die Erfahrungen der Studierenden vertiefen. Eine mögliche Unannehmlichkeit könnte eine geringere Bereitschaft sein, offen über ihre Arbeit nachzudenken.

Drei verschiedene Kooperationsformate basieren auf Erfahrungen aus dem Feld: Praktikum, Feldexkursion ergänzt durch eine Fallstudie sowie Exkursion, siehe Abbildung 2.5: Formate im Feld.

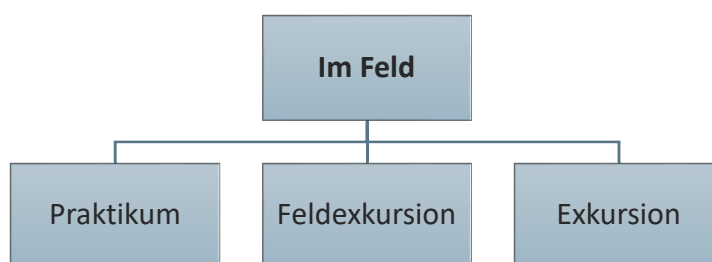


Figure 2.3: Formate im Feld

2.2.1 Praktikum

Praktika beziehen sich auf die Vermittlung von praktischer Erfahrung oder Ausbildung in einem bestimmten Berufsfeld und sollen dabei helfen, Theorie und Praxis zu verknüpfen. Praktika können in verschiedenen Themenbereichen umfassend genutzt werden und bieten darüber hinaus



With the support of the
Erasmus+ Programme
of the European Union

The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

hervorragende Möglichkeiten, die Zusammenarbeit mit Partnern zu stärken. Die Zielsetzung kann daher zweifach beschrieben werden: 1. Praktika sollen Lernmöglichkeiten im realen Leben bieten, bei denen die Studierenden eine Vielzahl nützlicher Fähigkeiten erwerben und sich orientieren können, was ihr künftiges Handlungsfeld sein könnte. 2. Aus der Perspektive des Praktikumsanbieters könnten die Ziele darin bestehen, mögliche künftige Arbeitskräfte zu schulen, sich mit jungen und motivierten Menschen zu beschäftigen und idealerweise eine Lernhaltung seitens der Organisation selbst einzunehmen, wo Praktikanten als Menschen mit frischen Ideen gesehen werden und neue Blicke auf Verfahren oder Prozesse einbringen.

Praktika bieten daher reale Erfahrungen und die Möglichkeit, das Wissen innerhalb einer Organisation zu vertiefen – von Start-ups bis zu etablierten Unternehmen. Das Training ist praxisnah und handlungsorientiert. Praktika können entweder in Blöcken von einigen Wochen bis zu sechs Monaten oder im Ausmaß von einigen Stunden oder Tagen pro Woche parallel zu Vorlesungen oder Seminaren während des Semesters durchgeführt werden.

Die Herausforderung besteht darin, akademisches Wissen mit den praktischen Erfahrungen zu verknüpfen. Die Studierenden sollen in der Lage sein, das an der Universität erworbene theoretische Wissen anzuwenden und gleichzeitig die Herausforderungen und Bedingungen der Praxis kennen zu lernen.

Phase 1 – Planung

Definieren Sie Auswahlkriterien für Praktikumsanbieter (z.B. Start-ups) und beginnen Sie mit der Suche nach Partnern unter Berücksichtigung der Vielfalt. Befragen Sie die Partner bei der Gestaltung des Kurses, um ihre Erwartungen bestmöglich zu integrieren. Planen Sie genügend Zeit für die Anwerbung von Studierenden, nachdem Sie die Partnerverträge abgeschlossen haben. Eine gut vorbereitete Werbekampagne z.B. via Social Media oder Newsletter helfen dabei, die "richtigen" Teilnehmer zu finden, vor allem wenn es darum geht, Disziplinen von verschiedenen Universitäten zu mischen. Studierende müssen sich bewerben, indem sie ein Motivationsschreiben, ihren Lebenslauf und eine Partnerpräferenz senden.

Phase 2 – Vorbereitung

Die Partnerorganisation muss eine geeignete Herausforderung mit klar definierten Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Rollen finden, die Orientierung geben. Ziel ist es, am Ende greifbare Ergebnisse zu erzielen. Das Abstimmen der Bedürfnisse der Organisationspartner und der Profile der Studierenden (vorzugsweise in Teams von 2 bis 5 Personen) ist ein entscheidender Schritt. Beide erhalten eine ausführliche Einweisung in Bezug auf Erwartungen und Verfahren. Diese beiden Aspekte entscheiden maßgeblich über den Erfolg des Praktikums. Es wird empfohlen, eine Vertraulichkeitsvereinbarung zum Schutz der Partner zu unterzeichnen.

Phase 3 – Start

Eine gemeinsame Startveranstaltung (z.B. "Kick-Off") bringt Partner und Studierenden zusammen. Die Kooperationspartner lernen einander kennen und die Vertreter der Organisationen treffen ihre endgültige Entscheidung, die auf dem Vorschlag des Koordinators basiert, aber nicht darauf beschränkt ist.

Phase 4 – Praktikum

Während des Praktikums selbst ist eine Vereinbarung zwischen den jeweiligen Studierenden und dem Partner über Arbeitsbedingungen – wie Arbeitszeit und Vergütung – unerlässlich. Die Präsenz am Arbeitsplatz und die Kommunikationswege müssen geklärt werden. Im Idealfall gibt es einen verantwortlichen Ansprechpartner, der für Fragen zur Verfügung steht. Regelmäßige Treffen und eine



unterstützende (nicht vortragende) Haltung des Partners werden die Zusammenarbeit und schließlich die Ergebnisse verbessern.

Ein Zwischentreffen aller Teilnehmer ermöglicht die Präsentation von Zwischenergebnissen, den Austausch von Lern- und anderen Erfahrungen, Reflexion und somit das wechselseitige Lernen. Teambuilding und der Umgang mit Konflikten können zu relevanten Themen werden.

Phase 5 – Abschlusspräsentation

Der Austausch von Ergebnissen, Erfahrungen und Lerneffekten kann am besten durch die Organisation einer abschließenden (öffentlichen) Veranstaltung ermöglicht werden. Alle während der Praktika realisierten Projekte werden vorgestellt und idealerweise beteiligt sich der Ansprechpartner der Organisation mit einer Aussage zur Relevanz der Projektergebnisse. Zusätzlich kann eine Präsentation bei der Partnerorganisation stattfinden. Die Ausstellung eines Zertifikats belohnt das Engagement der Studierenden und kann als Dokumentation für ihren Lebenslauf dienen.

"Unsere Organisation profitiert von dem gut entwickelten und professionell durchgeführten Projekt, das von den Studierenden angeboten wurde." Partner, Sozialverband, Vechta, Deutschland

Vorteile	Erfolgsfaktoren	Herausforderungen
• Neue Ideen, innovative Ansätze und Lösungen für Organisationen • Professionelle Einblicke in die Geschäftswelt gewinnen • Praktische Hindernisse überwinden, Verantwortung für die Projektrealisierung übernehmen • Konkrete Ergebnisse, greifbarer Output	• Auswahl von interessanten und relevanten Organisationen • Ausführliche Einweisung von Studierenden und Partnern • Offenheit und Neugier der Studierenden • Engagement der Partner bei der Bereitstellung von Zeit- und Finanzressourcen	• Suche nach kreativen und problemlösenden Aufgaben (nicht nur exekutive) • Anpassung der Profile der Studierenden an die Anforderungen der Partner • Zeitmanagement der Studierenden • Angebot von ECTS-Punkten, die die Arbeit der Studierenden belohnen

2.2.2 Feldexkursion ergänzt um eine Fallstudie

Eine Exkursion ist eine Reise zu einem Ort abseits der üblichen Studienumgebung, der von einer Gruppe von Studierenden besucht wird. Der Zweck der Exkursion besteht darin, Einblicke und unmittelbare Erfahrungen mit realen Initiativen und Aktivitäten in thematischer Übereinstimmung mit dem besuchten Ort zu geben.

In diesem Format wird die Exkursion jedoch durch eine Fallstudie ergänzt. Es ist nicht nur eine passive Exkursion, um interessante Orte zu entdecken, sondern eine Lernmöglichkeit, die vorherige theoretische Grundlagen, aktive Teilnahme und Interaktion am Ort selbst erfordert, gefolgt von einer Reflexion dieser Erfahrung. Die Studierenden erhalten so theoretische Inputs, bereits mit dem Wissen, das sie später in der Praxis anwenden zu müssen. Dann sammeln sie praktische Erfahrungen bei der Anwendung der Theorie im Rahmen der Vorbereitung, Durchführung und Reflexion der jeweiligen Fallstudien.

Phase 1 – Vorbereitung

Auf den Kontext bezogenes theoretisches Wissen sollte in Form eines Vorseminars oder eines kompakten Blockseminars vermittelt werden. Dies kann obligatorische Literatur und idealerweise Überlegungen zu den ausgewählten Themen beinhalten, bevor die Studierenden mit den realen



With the support of the
Erasmus+ Programme
of the European Union

The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Bedingungen konfrontiert werden. Für die Fallstudien werden Gruppen von 3-5 Personen gebildet, diese können aus einer Vorauswahl von kooperierenden Unternehmen selektieren.

Phase 2 – Aktivitäten während der Exkursion

Am Ort der Exkursion sollten die Studierenden zunächst lokale Orientierung und Informationen erhalten. Der oder die Vertreter der gastgebenden Organisation präsentieren sich und teilen ihre Erfahrungen.

Danach bereiten die Studierendengruppen ihre Feldforschung vor und führen sie anschließend durch. Nach Aufbereitung der eigenen Forschungsfragen entwerfen sie geeignete Methoden zur Generierung relevanter Daten und führen Interviews sowie thematisch fokussierte Feldforschung durch. Sie lernen Kontakte zu knüpfen, Beziehungen aufzubauen und kultursensibel zu interagieren.

Phase 3 – Präsentation und Bericht

Am Ende des Kurses werden die Ergebnisse der Fallstudien vorgestellt und in einem Bericht zusammengefasst. Die Vertreter der kooperierenden Organisationen – als Partner der Studierendenforschung – sollten zur Abschlusspräsentation eingeladen werden. Ein mögliches Ergebnis der Fallstudie könnte eine Reihe von Empfehlungen für die Organisation sein.

"Die Vorbereitung vor der persönlichen Interaktion mit den Unternehmen ist entscheidend für die Studierenden, um zu verstehen, was sie lernen wollen." Lehrende, Masaryk Universität, Brunn, Tschechische Republik

Vorteile

- Starke inspirierende Wirkung auf die Studierenden
- Authentizität der Erfahrung
- Unternehmen werden zu Forschungspartnern
- Begegnungen mit Studierenden unterschiedlicher kultureller Herkunft sind bereichernd
- Reflexion über die eigene Arbeit und ihre Bedeutung in einem breiteren Kontext
- Kritisches und innovatives Denken wird gefördert

Erfolgsfaktoren

- Begeisterte und gut vorbereitete Partner
- Genügend Zeit für die Zusammenarbeit und die Gespräche mit Partnern lassen
- Gründliche Vorbereitungen für die Exkursion (z.B. Literatur,, Reflexionen und Fokus auf Fallstudien)
- Einfache und flexible Vereinbarungen zwischen Partnern und Universität

Herausforderungen

- Sorgfältige Vorbereitung des Forschungsdesigns durch die Studierenden
- In irgendeiner Weise in die Aktivitäten der Partner involviert sein
- Respektvolle und langjährige Beziehung zu den Partnern
- Gute organisatorische und zeitliche Planung

2.2.3 Exkursion

Eine Exkursion ist ein Ausflug einer Gruppe von Menschen, in diesem Fall für Bildungszwecke. Als Lehrformat bietet sie alternative Lernstrategien für Studierende und ergänzt eine Vielfalt, die sowohl für Studierende als auch für Lehrende von Vorteil ist.

Exkursionen zu Pionieren, Unternehmen oder Start-ups im Bereich des nachhaltigkeitsorientierten Unternehmertums können den Studierenden insbesondere helfen, die Relevanz einer nachhaltigen Wirtschaft und die Notwendigkeit alternativer ökonomischer Strategien zu verstehen. Das Format ermöglicht es den Studierenden, verschiedene Beispiele für nachhaltigkeitsorientiertes Unternehmertum in einer konkreten realen Umgebung kennenzulernen. Die Studierenden können Erfahrungen mit Unternehmern diskutieren, betreffend Herausforderungen und Chancen, die Pioniere in der aufstrebenden nachhaltigen Wirtschaft erleben. Unternehmer können als Vorbilder und Motivatoren fungieren, die über ihre praktischen Beispiele ein realitätsbezogenes Feedback geben.



With the support of the Erasmus+ Programme of the European Union

The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Die Studierenden lernen nachhaltige Unternehmer in verschiedenen Bereichen kennen und lernen von ihren Ansätzen. Darüber hinaus können Exkursionen zu Pionieren eine praktische Einführung und Veranschaulichung inter- und transdisziplinärer Lehr- und Lernansätze geben. Für einen optimalen Lernerfolg müssen die Ergebnisse der Exkursion jedoch in das festgelegte Lehrprogramm integriert werden.

Phase 1 – Planung

Wählen Sie je nach Zweck der Exkursion sorgfältig den Zeitraum des Jahres und die Dauer für einen optimalen Nutzen aus dieser Aktivität. Berücksichtigen Sie saisonale oder kategorische Zeitbeschränkungen am Standort des Partners. Für mehr Diversität, besuchen Sie verschiedene praktische Akteure, für mehr Tiefe planen Sie einen längeren Aufenthalt an einem Ziel (bis zu mehreren Tagen). Klären Sie die Möglichkeiten des gegenseitigen Lernens zwischen der Partnerorganisation und den Studierenden. Definieren Sie die beteiligten Akteure (z.B. Mitarbeiter), die Form (z.B. Diskussion) und einen entsprechenden Zeitrahmen.

Planen Sie den Transport und, falls erforderlich, die Unterkunft im Voraus.

Phase 2 – Vorbereitung

Kontext-theoretisches Wissen kann in Form eines Vorseminars oder von kompakten Blocklehrveranstaltungen vermittelt werden. Dies kann Literatur und Überlegungen zu den Themen beinhalten, bevor die Studierenden mit den realen Bedingungen konfrontiert werden.

Phase 3 – Exkursion selbst

Zunächst lernen sie den Ort kennen, z.B. durch eine Tour und Präsentation durch den Gastgeber vor Ort. Das Vorstellen des Konzepts, der Aktivitäten und Erfahrungen sind wertvolle Einblicke, bevor eine Diskussion oder eine andere Form des Austauschs begonnen wird. Im Idealfall erhalten die Studierenden die Möglichkeit, sich an Workshops oder Aktivitäten zu beteiligen. So können die Studierenden Feedback geben und verschiedene Perspektiven von außerhalb der besuchten Organisation einbringen.

Phase 4 – Reflexion

Am Ende oder nach dem Ausflug sollte Zeit zum Reflektieren gewährt werden. Um die Erfahrung zu intensivieren, kann ein schriftliches Format gewählt werden.

"Es war wirklich interessant und bereichernd, die Bauern zu treffen und ihnen zuzuhören, wie sie ihre Erfahrungen in der authentischen Umgebung auf der Farm erlebten, wo wir sehen konnten, wie alles funktioniert." Masterstudent, Umwelt- und Humanwissenschaften, Masaryk Universität, Brno, Tschechische Republik

Vorteile

- Gelegenheit, die Arbeit der Partner mit Studierenden zu teilen
- Kritische Reflexion über vorhergehende theoretische Kenntnisse und Annahmen
- Lernen über verschiedene Techniken, Prozesse, Bedingungen und Konsequenzen
- Persönliches und emotionales Engagement

Erfolgsfaktoren

- Vorkenntnisse über und Erfahrungen mit dem Partner sind von Vorteil
- Aufgeschlossenheit des Partners und der Mitarbeiter
- Transport weit genug im Voraus arrangieren
- Möglichkeit der Wahrnehmung von Eindrücken mit allen Sinnen (visuell, sensorisch, Geruch etc.)

Herausforderungen

- Dauer der Exkursion lang genug für Studierende
- Dauer der Exkursion, um für den Partner überschaubar zu bleiben
- Planung der Exkursion zu der interessantesten Jahreszeit (z.B. Ökodorf im Sommer)
- Organisatorischer Aufwand für längere Ausflüge (über mehrere Tage)



With the support of the Erasmus+ Programme of the European Union

The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

2.3 Im Klassenzimmer

Bei der Untersuchung möglicher Kooperationsmöglichkeiten im Klassenzimmer wurde die Evaluation auf Kurse fokussiert, die eine transdisziplinäre Perspektive einbrachten, indem Gastvortragende und Referenten als externe Experten eingeladen wurden.

Obwohl es die am wenigsten komplexe Form der Durchführung einer Kooperation ist, ermöglicht sie dennoch einen wichtigen gegenseitigen Austausch zwischen Studierenden und Praxispartnern. Um die Begegnung erfolgreich zu gestalten, ist eine angemessene Einbettung in einen Kurs und sorgfältige Vorbereitung und Reflexion unerlässlich.

2.3.1 Gastvortrag

Die Einladung von Experten oder Gastvortragenden ist ein Kooperationsformat, das transdisziplinäres Lernen ermöglicht und meist einfach zu implementieren ist. Im Rahmen von nachhaltigkeitsorientiertem Unternehmertum könnten Gäste aus Unternehmen stammen, die auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sind, Start-ups oder Gründerzentren. Gastvortragende bieten eine wichtige pädagogische Erfahrung für Studierende basierend auf ihren Lebenserfahrungen. Die Studierenden bekommen Einblick in die Perspektive und das Umfeld der Gastvortragenden. Das Format ermöglicht es den Studierenden, mit Fachleuten in formellen und informellen Situationen zu interagieren. Durch Diskussionen werden zwischenmenschliche Kompetenz und kommunikative Fähigkeiten gefördert. Die Beiträge der Gäste können das Format einer einzelnen Vorlesung, einer Vorlesungsreihe (z. B. über einen bestimmten Zeitraum wie einen Monat oder ein Semester) oder Workshops (mit unterschiedlicher Dauer je nach den spezifischen Bedürfnissen) annehmen. Ein ganztägiger Workshop ermöglicht beispielsweise mehr Zeit für Interaktion und praktische Übungen als ein kurzer Workshop von 1-2 Stunden).

Ein weiterer Vorteil ist die Verbindung, die die Studierenden zwischen dem, was sie in ihren Lehrbüchern lernen, und den Erfahrungen des Gastredners machen können. Die Studierenden bauen dabei wichtige Relationen zwischen dem Gelernten und der realen Welt auf.

Phase 1 – Planung

Abhängig von der Gesamtgestaltung des Kurses wird der Integrationsrahmen inklusive der Auswahlkriterien der Gäste festgelegt. Eine Auswahl von Personen basierend auf persönlichen Kontakten der Lehrenden funktioniert relativ einfach, kann aber einschränkend sein. Ein Mix aus bewährten und neuen Vortragenden ist empfehlenswert, um diese Lücke zu schließen.

Phase 2 – Vorbereitung

Eine sorgfältige Vorbereitung der Lehrveranstaltungseinheit ist erforderlich, um das volle Potenzial dieses Formats trotz seiner relativen Einfachheit zu nutzen. Ein ausführliches Briefing von Gastvortragenden über die Gestaltung und die Ziele des Kurses ist der Schlüssel, um Erwartungen abzuklären und einen fruchtbaren Rahmen für das Unternehmen zu schaffen. Ein tiefer gehender Ansatz würde die Gastvortragenden bereits am Entwurfsprozess des Kurses teilnehmen lassen. Die Studierenden sollten über den persönlichen Hintergrund des Gastes informiert werden, um sich angemessen auf die Lehrveranstaltungseinheit vorzubereiten. Im Idealfall befassen sich die Studierenden im Vorfeld des Gastvortrags mit ausgewählter Literatur.



Phase 3 – Gastvortrag

Um das Wissen und die Erfahrung von Praktikern optimal zu nutzen, können Gastvortragende gebeten werden, während ihres Besuchs Feedback zur Arbeit der Studierenden zu geben. Dies sollte im Voraus abgestimmt und genügend Zeit dafür reserviert werden.

Der Austausch zwischen den Studierenden und den externen Gästen kann durch einen speziellen Rahmen für eine lebendige Diskussion gefördert werden. Relevante Fragen sollten von den Studierenden vorab vorbereitet werden, insbesondere wenn sie aus einer kritischen Perspektive gefragt werden.

Phase 4 – Diskussion und Reflexion

Nach dem Besuch des Gastvortragenden hilft Zeit für Reflexion, u.a. den Bezug zur akademischen Perspektive des Kursthemas herzustellen.

"Ich habe gelernt, dass Zweifel und Unsicherheiten Teil der alltäglichen Arbeitsrealität sind und man lernen kann, damit umzugehen." Studentin, Freie Universität Bozen, Italien

Vorteile	Erfolgsfaktoren	Herausforderungen
• Verbesserung der Fähigkeit, kritisch zu denken • Studierende verbinden eigene Ideen direkt mit dem Input von Praxisakteuren • Gastvortragende nehmen Kontakt zu jungen, motivierten Menschen auf • Persönlicher Kontakt mit den von den Gästen geschätzten Lehrenden • Praktischer Wissenstransfer zur jüngeren Generation	• Minimierte Bürokratie aufgrund der geringen Komplexität des Formats • Interaktive Elemente, die die Studierenden ermutigen, sich aktiv zu beteiligen • Verfügbarkeit von Gastvortragenden für Feedback, Fragen und Diskussion • Flexibilität der Lehrenden bezüglich der Bedürfnisse der Gäste	• Vermeidung von Überschneidungen im Beitrag der Gäste zu einem Thema • Ausgewogene Zeiteinteilung für Input und Diskussion • Verfügbarkeit der Gastvortragenden für Studierende vor bzw. nach der Kurseinheit • Lehrende sollten bereit sein, bei Bedarf einzugreifen

Referenzen

Dobson, H. E., & Tomkinson, C. B. (2012). Creating sustainable development change agents through problem-based learning. *International Journal of Sustainability in Higher Education*, 13(3), 263–278. <http://doi.org/10.1108/14676371211242571>

Osterwalder, A. and Pigneur, Y. (2010). *Business Model Generation: A handbook for visionaries, game changers and challengers*. Hoboken, New Jersey: John Wiley and Sons.

Scholz, R., Lang, D.J., Wiek, A., Walter, A.I., Stauffacher, M. (2006). Transdisciplinary case studies as a means of sustainability learning - Historical framework and theory. *International Journal of Sustainability in Higher Education*, Vol. 7 No. 3, pp. 226-251.

Wiek, A., Xiong, A., Brundiers, K., & van der Leeuw, S. (2014). Integrating problem- and project-based learning into sustainability programs. *International Journal of Sustainability in Higher Education*, 15(4), 431–449. <http://doi.org/10.1108/IJSHE-02-2013-0013>

